



<http://www.weser-kurier.de/Artikel/Bremen/Stadtteile/Bremen-Nord/566965/Eine-faszinierende-Mischung.html>

Andreas Krämer gastierte im Kito - 07.04.2012

Eine faszinierende Mischung

Von Alexander Bösch

Vegesack. Auf dem schwarzen Flügel leuchten abwechselnd ein Taxi-Schild und eine kitschig-rote Lampe auf. Im Wechsel soll damit "der Herzschmerz, das Sentiment" in den Vordergrund treten oder die geschäftige Welt aus der Perspektive eines Taxifahrers beleuchtet werden. Der Schauspieler und Bühnenmusiker Andreas Krämer überraschte im Kito mit einer ungewohnten Mischung aus skurrilen Alltagsbeobachtungen und melancholischen Chansons. "Komm morgen wieder, Wirklichkeit" heißt das Programm des gebürtigen Schweizers, der mit seinem eigenwilligen Soloprogramm das Publikum in seinen Bann zog.

Da sind zum einen die elegischen Chansons, die das Publikum in die unwirkliche Stunde zwischen Dämmerung und frühem Morgen mitnehmen. "Es gibt Dinge, die vergessen wir nicht, die hinterlassen Narben, von denen träumen wir tief in den Vormittag hinein", kündigt der Baseler an, der unter Peter Zadek im Hamburger Schauspielhaus Erfolge feierte und von 2005- 2007 unter Klaus Pierwoß zum Ensemble des Bremer Theaters gehörte.

"Ohne Heimat kein Heimweh, ohne Sehnsucht kein Sehnen, es gibt kein Entrinnen": Schonungslos erzählt Andreas Krämer am Piano, Akkordeon oder an einem nostalgischen Harmophon aus den 50er Jahren von den Kränkungen des Lebens. Er streift die Qualen der Pubertät, in der der junge Krämer sich im Spiegel betrachtend selbst verleugnete. Er erzählt von der Verflissenen, die vorschlägt, Freunde bleiben zu können, von der Sehnsucht nach Liebe und Halt bei regnerischen Spaziergängen an der Elbe und der morgendlichen Tristesse.

Doch der 48-jährige hat ebenso Sinn für groteske Gedankenspiele und absurde Phantastereien. Da wird der deutsche Schlager in seine archetypischen Bestandteile zerlegt, werden Schweizer Sennerrufe imitiert und der Beweis angetreten, dass sich die deutsche Nationalhymne zumindest rein metrisch prächtig mit dem "Auferstanden aus Ruinen" der ehemaligen DDR austauschen lässt. Die mehrsprachige Ankündigung eines Schweizer Telefonbuchs über die Fortschritte der Telekommunikation animiert den Theaterpädagogen, selbige nacheinander auf Französisch im schnarrenden Charles Aznavour-Stil, auf Italienisch mit dem charakteristischen Timbre von Eros Ramazzotti und in Rätoromanisch zu intonieren.

Der Exilschweizer bot im Kito statt massentauglichen Konsenskabarets eher ein Kuriositätenkabarett der leisen Töne, wusste mit seinen anrührenden Chansons und versponnenen Gedankensprüngen aber durchaus zu faszinieren.